Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 4 (1928)

Artikel: Die kanton. land- u. hauswirtschaftl. Schule Arenenberg
Autor: Lüdi, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-700317

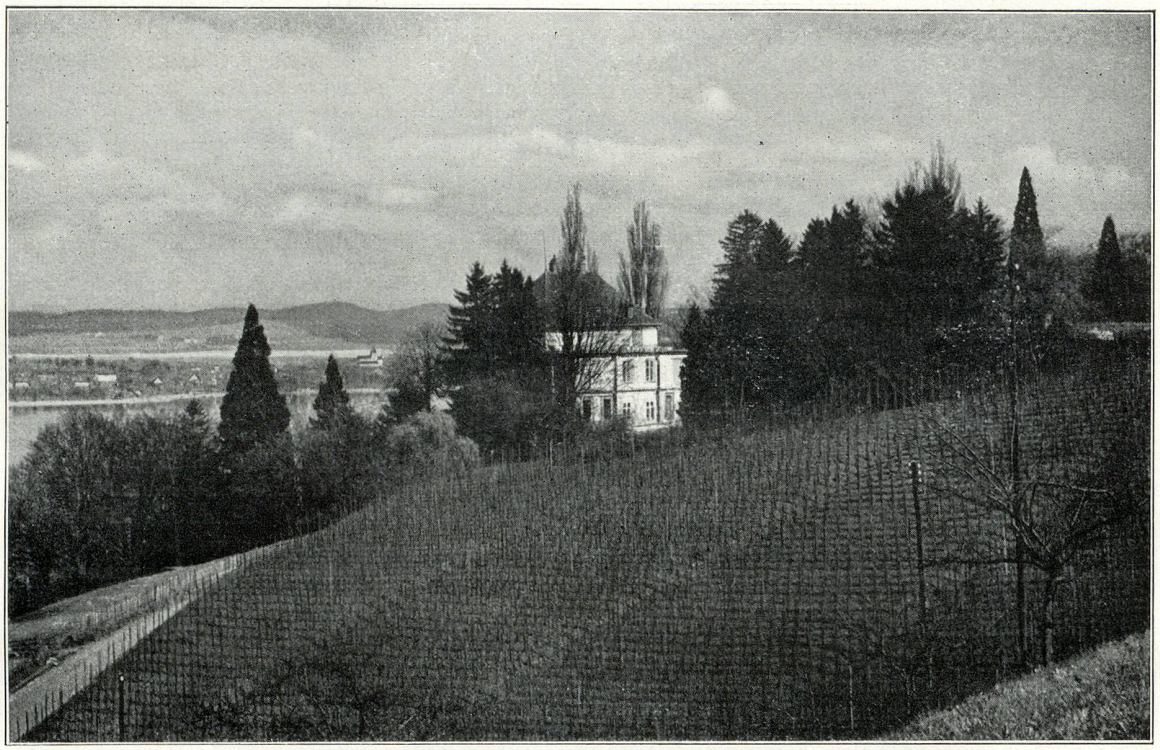
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



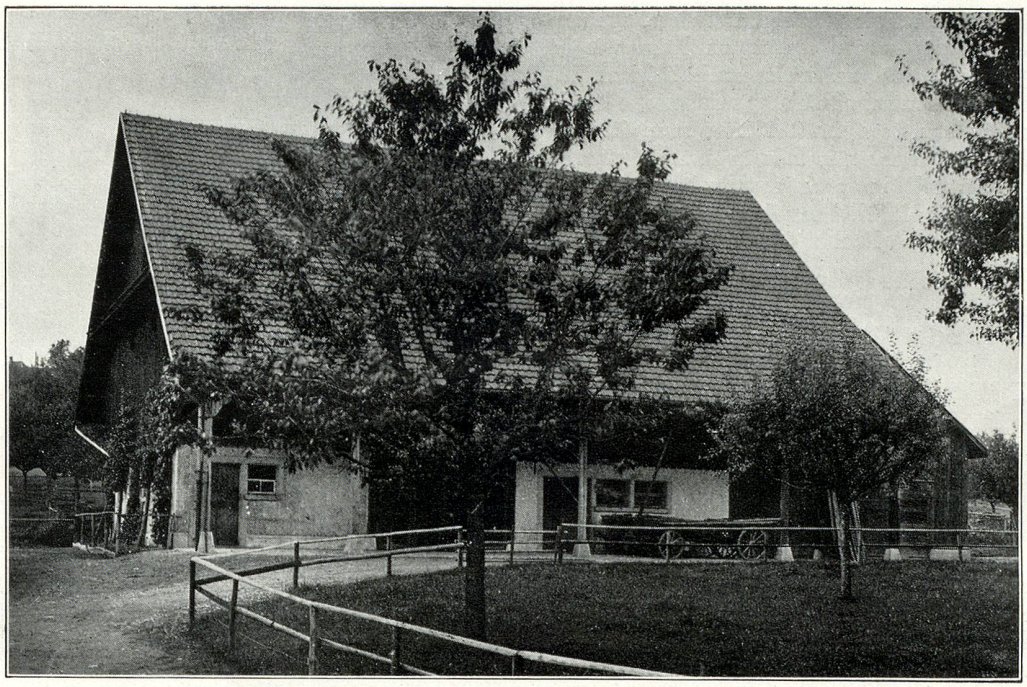
Rebberg der Landw. Schule Arenenberg

Die kanton. land- u. hauswirtschaftl. Schule Arenenberg.

Von Direktor H. Lüdi, Arenenberg.

Auf der steil gegen den Untersee abfallenden Arhalde, in aussichtsreicher und landschaftlich einzig schöner Lage ist die landwirtschaftliche Bildungsstätte des Kantons Thurgau. Dass diese gerade hier und nicht anderswo ihr Heim hat, steht in engem Zusammenhang mit der Geschichte des Arenenberges und seiner früheren Besitzer. Am 9. Mai 1906 ging das napoleonische Besitztum Arenenberg als Geschenk der Exkaiserin Eugenie an den Staat Thurgau über. Ungefähr um die gleiche Zeit befassten sich die thurgauischen Behörden mit der definitiven Unterbringung der 1904 ins Leben gerufenen und in der Kaserne Frauenfeld provisorisch untergebrachten landwirtschaftlichen Winterschule. Die Schenkung Arenenberg bot willkommene Gelegenheit die Sitzfrage rasch zu lösen. Schon am 23. März 1906 beschloss der Grosse Rat auf Antrag des Regierungsrates die landwirtschaftliche Winterschule in den Räumlichkeiten der Besitzung Arenenberg unterzubringen und bewilligte die für die zweckdienliche Umänderung und Einrichtung der Gebäulichkeiten nötigen Kredite. Die Bauarbeiten wurden derart gefördert, dass im November gleichen Jahres die thurg. landw. Winterschule ihr neues Heim Arenenberg beziehen konnte. Die Winterschule, verbunden mit Konvikt, war vorgesehen zur Aufnahme von 60 Zöglingen. Der ständig wachsende Zudrang rief jedoch bald einer Erweiterung der Schule, die 1909 auch verwirklicht wurde durch Errichtung eines neuen Lehrsaals und eines Schlafsaals. Nach dieser Erweiterung, bei welcher es bis auf den heutigen Tag geblieben ist, war Platz für 80—90 Schüler. Bereits im Jahr der Uebersiedelung von Frauenfeld nach Arenenberg wurde der landw. Winterschule eine milchwirtschaftliche Station, mit der besonderen Aufgabe Milchuntersuchungen, Käserei- und Stallinspektionen usw. durchzuführen, angegliedert, und 1920 die kant. Rebveredlungsstelle, welche für die zur Rekonstruktion der thurgauischen Rebberge notwendigen Rebveredelungen sorgt. 1921 kam als weiteres Glied hinzu die Haushaltungsschule. Zur Schule gehört auch ein Gutsbetrieb.

Die *landw. Winterschule* hat vor allem die Aufgabe, angehende Landwirte, welche bereits etwas Erfahrung in der praktischen Landwirtschaft besitzen, soweit mit landw. Fachkenntnissen auszurüsten, als dies zur verständigen und erfolgreichen Führung eines bäuerlichen Betriebes heute notwendig ist. Unsere landw. Schule ist eine eigentliche Bauernschule, berechnet vorzugsweise für die

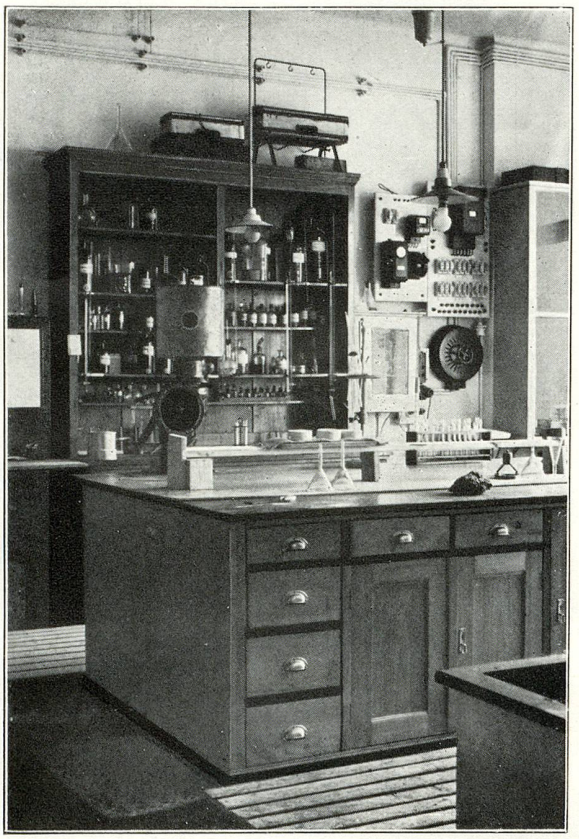


Landw. Schule Arenenberg: Moderne Scheune

3 schöne Tiere aus den Ställen der Landw. Schule Arenenberg

Söhne kleinerer und mittlerer Landwirte. Sie umfasst zwei Winterkurse. Im ersten Kurs wiegen die allgemeinen und naturwissenschaftlichen Fächer vor, wie Deutsch, Rechnen, Chemie, Physik, Botanik, Zoologie usw., im 2. Kurs stehen die spezifisch landw. Fächer, wie Pflanzenbau, Tierzucht, Landw. Betriebslehre, etc. im Vordergrund. Es kann daher nur durch Besuch der beiden Kurse eine abgeschlossene Fachbildung erzielt werden.

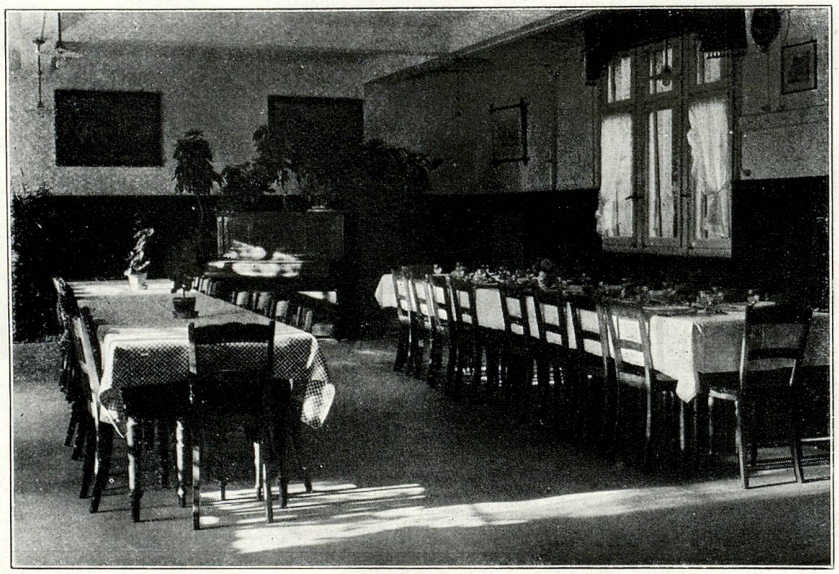
Der theoretische Unterricht wird soweit möglich durch praktische Uebungen und Vorweisungen, Arbeiten im Gutsbetrieb, sowie durch Exkursionen in landwirtschaftlichem und technischem Betriebe unterstützt und ergänzt. Unsere Bauernsöhne sind, wenn sie in die landwirtschaftliche Schule eintreten, meist ordentlich mit den mechanischen Manipulationen ihres Berufes vertraut. Es fehlt ihnen aber die Theorie; sie wissen nicht warum man eine Arbeit so und nicht anders macht; sie sind auch nicht orientiert über die zweckmässige Verwendung der Betriebsmittel, etc. Die von Praktikern viel verschrieene Theorie ist aber für den landw. Beruf heute unerlässlich, denn sie stellt nichts anderes dar als eine Sammlung von langjährigen oft mühsam errungenen Erfahrungen. Die Ausbildung unserer Bauernsöhne an der landw. Schule gipfelt nicht etwa in einer Vielwisserei; die Schule will die jungen Leute vor allem denken und beobachten lernen und sie befähigen die theoretischen Erwägungen mit den praktischen Verhältnissen in ihren Betrieben in Einklang zu bringen. Die Schule will dem angehenden Bauer auch tieferes Verständnis und Freude für seinen Beruf einpflanzen. Neben der fachlichen Schulung wird auch der sittlichen Erziehung der jungen Leute die grösste Aufmerksamkeit geschenkt.



Das Laboratorium

Die im Sommer 1921 eröffnete *Haushaltungsschule* will den Töchtern in kurzfristigen, nicht zu teuren Kursen die zur Führung eines bäuerlichen Haushaltes notwendigen Kenntnisse vermitteln. Der hauswirtschaftliche Kurs dauert 4 Monate und wird im Sommerhalbjahr abgehalten. Der praktische und theoretische Unterricht erstreckt sich über alle Hausgeschäfte, wie sie in einem bäuerlichen Betriebe vorkommen. Es werden daher die Töchter nicht nur im Kochen, Backen, Konservieren, Nähen, Waschen und Glätten unterrichtet, sondern auch im Garten- und Gemüsebau, in der Geflügel- und Schweinehaltung, in Betriebslehre und landw. Buchhaltung. Die Haushaltungsschule ist eingerichtet zur Aufnahme von 20 Töchtern.

Im Gegensatz zur Winterschule konnte bisher die Haushaltungsschule fast alle Aufnahmegesuche berück-



Der Speise-Saal

Thurgauische Haushaltungsschule Arenenberg: Die Küche

sichtigen. Obwohl die Ausbildung unserer Bauerntöchter zu ihrem spätern Beruf als Hausfrau sehr wichtig ist, so scheinen unsere Landwirte noch nicht durchwegs das nötige Verständnis hiefür zu haben. Das grosse und vielgestaltige Tätigkeitsgebiet, das einer Hausfrau in einem landw. Betrieb zukommt, zeigt aber doch, dass wir es da mit einem recht komplizierten Beruf zu tun haben, der auch erlernt werden muss. Der Erfolg der Wirtschaft hängt nicht nur von der Fähigkeit des Betriebsleiters ab, sondern in ebenso hohem Masse von der Tüchtigkeit der Hausfrau. Letztere hat einen sehr verantwortungsvollen Posten im bäuerlichen Betrieb. Ein grosser Teil der Ausgaben geht durch ihre Hände und ihr kommt die Verwendung der aus dem landwirtschaftlichen Betrieb in den Haushalt fliessenden Erzeugnisse zu. Eine gute Berufsbildung der Hausfrau, wie sie die landw. Haushaltungsschule bietet, ist daher ebenso hoch zu werten, wie die fachtechnische Ausbildung des Landwirtes, und sie ist mehr wert als jede andere zumeist mit grösserem Aufwand erworbene Aussteuer.

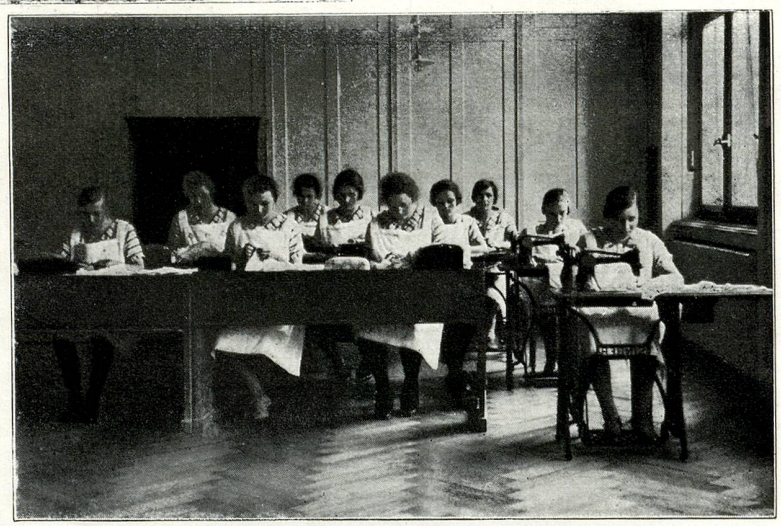
Ausser diesen reglementarischen Schulkursen finden an unserer Lehranstalt auch kurzfristige *temporäre Kurse* statt. So sind z. B. Kurse abgehalten worden über Baumpflege, Gemüsebau, Ackerbau, Blumenzucht, Obstverwertung und Milchverwertung; in den Jahren 1924 und 1925 fanden je im Herbst 14-tägige Kurse für Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen statt.

Eine weitere Aufgabe kommt der Schule in der *Versuchstätigkeit* zu; sie ist auch Auskunftsstelle für Pflanzenschutz. Dem Lehrpersonal der landw. Schule ist ferner die Abhaltung von Vorträgen und Kursen in den Fachvereinen, die Vornahme von Expertisen und fachliche Beratung der Landwirte, der landw. Vereine und Genossenschaften im Gebiete des Kantons überbunden.

Thurgauische Haushaltungsschule Arenenberg: Beim Backen

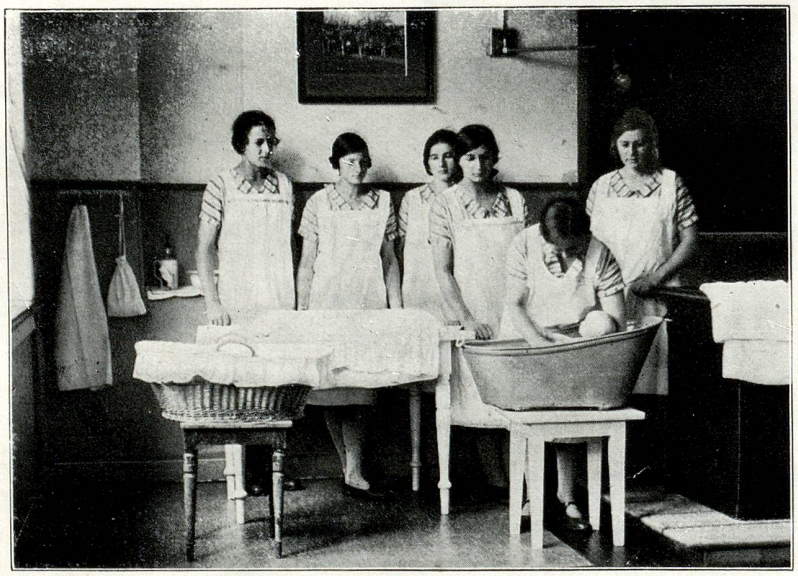
Thurgauische Haushaltungsschule
Arenenberg:

Die Töchter bei der Küchenarbeit



Thurgauische
Haushaltungsschule
Arenenberg:

In der Nähschule



Thurgauische
Haushaltungsschule
Arenenberg:

Säuglingspflege

Der seit dem Jahre 1911 unserer Schule angegliederte *Gutsbetrieb* umfasst heute ein Areal von zirka 45 Jucharten. Diese Fläche wird zurzeit wie folgt beansprucht:

Wiesland (Dauerwiesen und Weide)	30	Jucharten
Acker- und Gartenland	6	«
Reben	3	«
Gehölz und Tobel	6	«

den durchschnittlich 2 Pferde, zirka 20 Stück Vieh (Kühe, Rinder und Kälber) und 40 bis 60 Schweine gehalten. Der Geflügelhof wird von 60 bis 70 Hühnern, einigen Truthennen und 10 bis 12 Enten belebt. Der Bestand an Bienen beträgt 10 Völker. — Der Gutsbetrieb wir so weit möglich in den Dienst des Versuchswesens gestellt. Er hat zudem für die Schule einen hohen ideellen

Thurgauische Haushaltungsschule Arenenberg: Grosse Wäsche

Da die Lage am Untersee für Obst- und Weinbau eine sehr günstige ist, finden diese beiden Betriebszweige in unserem Anstaltsgute eine verhältnismässig starke Berücksichtigung. An Tieren wer-

Wert, da er zu jeder Zeit ein unschätzbares Demonstrationsobjekt für den Unterricht darstellt und Lehrern und Schülern Gelegenheit bietet, in ständigem Kontakt mit der Praxis zu bleiben.

Obstbau und Obstverwertung im Thurgau.

Von G. Schmid, Arenenberg.

Clichés der «Schweizer Landw. Monatshefte»

Denken wir einmal darüber nach, wie der Thurgauer wäre ohne seine Obstbäume. — Wenn die schmucken Dörfer am Boden- und Untersee, diejenigen des Seerückens des Thurtales und Hinterthurgaus ihres schönsten Schmuckes der sie umkränzenden Baumgärten entblösst wären. Wenn die Obstbaumwälder des oberen Thurgaus nicht mehr wären und wir im Frühjahr der Blütenpracht und im Herbst des Fruchtsegens entbehren müssten, wenn es keine Bluestfahrten oder gar — keinen Most mehr gäbe und die Thurgauer Bauern statt dessen schwarzen Kaffee trinken müssten. Nicht denkbar!

Der Thurgauer ist sich so an seine Bäume gewöhnt, dass er sich seine Heimat ohne diese gar nicht vorstellen kann. Der Thurgau ohne Bäume wäre wie der Genfersee ohne Reben, kahl, öd, leer. Das Thurgauervolk besitzt in seinem Obstbau ein grosses Volksvermögen, ein reiches und schönes Erbe seiner Väter. Schon früh müssen die für den Obstbau besonders günstigen Verhältnisse unseres Landes erkannt worden sein. Die Römer